

Ötztroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Ötztroler Bote“

47. Jahrgang

Donnerstag, 30. August 1979

Nummer 8

OSR Erwin Kolbitsch:

Aus der Chronik des Gerichtes Kals

Der Name „Kals“ in den Verfachbüchern

Der Name tritt in den verschiedensten Formen besonders bei Besitzänderungen auf.

So bestätigt um 1190 der Patriarch Gottfried von Aquileja, daß Ulrich von St. Georgen dem Abt von Millstatt drei Mansen, je einen zu Bicenig, Calles und Aichdorf, schenkte.

1244 gibt Erzbischof Eberhard von Salzburg dem Kloster Raitenboslach Güter „... montes duri in Lescha“ (Lesach).

1249–1252 gab es Krieg zwischen Görz, Tirol und Salzburg. „In den Ämtern W.-Matrei, im Virgental und am Berge Kals war der Schauplatz der blutigsten Fehden.“ Erst der Friede zu Lieserhofen am 27. 1. 1252 beendete diesen Streit.

Im selben Jahr verpfändet Graf Hermann von Ortenburg 50 Mark Einkünfte und Graf Meinhard von Görz 335 Mark Einkünfte in Chaltz.

1256 erwirbt das Kloster der Predigerinnen zu Lienz von Burgrat Heinrich von Lienz einen Hof in Großdorf – „villa maior“.

Graf Adalben von Görz kauft im Jahre 1275 von Kuno von Erenbach zwei Mairhöfe in Chaltz.

Burgrat Friedrich und Conrad von Wolkenstein verkauften 1281 dem Frauenkloster zu Lienz 2 Huben Elopau und in Großdorf, und 1307 schenken die Grafen von Görz den Schwestern zu Lienz 2 Güter in Kals: das Kammerland zu Pradel und den Hof Rudolfs, unseres Cehene zu Chaltz.

Im gleichen Jahr teilen die Grafen Heinrich und Albert von Görz ihren Besitz. Albert erhält Virgent, Chaltz und Deferegggen.

Dieser Graf Albert von Görz gibt 1320 dem Frauenkloster zu Lienz eine Schweige zu Chaltz, 2 Jahre später dem Kaplan der Schwestern zu Lienz das Gut Podras (Pedratsch) in Chaltz und 1327 wiederum dem Frauenkloster die Schweige Rubreid in Chaltz.

Jansel unter Leibnich geht im Jahre 1330 Acker zu Pradel in Kals an das Frauenkloster zu Lienz.

1368 schenkt Graf Albrecht von Görz dem Pfarrer von Lienz eine Gilte von einem Gut in Cals, geheißten Winkel, „das Chunz baut“.

3 Jahre später gibt es Streit zwischen dem Frauenkloster in Lienz und der Berger/Anglarer-Gemeinschaft in Kals.

Um 1400 gehen die Burgrafen dem Pfarrer von Lienz eine Gilte aus dem Ewunggut (Arniggut ?) in Chaltz.

1433 verkauft Klaus Stampeckh, Bürger zu Lienz, ein freies Gütchen Kobrisey in Kals an seinen Mitbürger Michael Kramer.

1455 ist ein Lehenrevens des Grafen Johann von Görz gegen Salzburg um 35 Mark Einkünfte in Kals datiert.

1538 scheinen im Verfachbuch Jörg Unter und Ruep zu Pradel in Kals auf.

Häuser und Einwohner

Im Staatsarchiv Innsbruck liegt ein Verzeichnis von Bauern aus Kals aus dem Jahre 1500. Die Namen sind: Jakob Scheyter, Chistan Cuntz auf Peuschlem, Grenntz Augustin, Niclas Platner, Stefan Leonhart zu Stanisko, Stefan zu Stanisko, Weberin zu

Stanisko, Wolf Miniklich, Gregor ze Elepart, Mathes auf Aurtügk, Hanns Perger, Christian Schiedtn, Witib, Paul Rogl vom Roglgut, Andrä ze Groden, Bartlnä ze Rakartin, Leonhard Funckel, Heinrich undterm Rain, Andrä am Glar, Jörg am Glar, Leonhard Wuester, Niclas am Glar, Jörg Perger, Niklas Platzer, Hanns am Strambhof, Christian Kliber, Christian Wernher, Christof Hollaus, Jörg Staller, Fridrich Artzt, Fridrich Weyskopf, Lienhard zu Lesach, Jakob Pucham, Hanns Egger, Christian Egger, Lienhard Egger, Hanns Kerer, Wolfgang Kerer, Jörg zu Koll, Peter Spölling unter dem Thauern, Thomas auf der Gassen, Menl unterm Thauern, Arnbro und Thonas zu Niederlessach, Stefan auf Awringte, Pangraz auf Zeningte, Pfarrer in Kals, Jakob Sun auf Awring, Nrel Rawsch zu Niederlessach (Pauteding in Kals 1500).

Im Jahre 1581 wird in Kals für 1087 Personen Getreide veranschlagt. 1608 meldet der Gerichts-



Kals: Vorne Glar, hinten links Ködnitz

Foto: H. Waschgler

anwalt von Kals die Anzahl der Häuser und Feuerstätten.

Pfarrkirche St. Ruprecht
Zuekirche bei St. Georg
Zuekirche im Berg bei St. Peter
des Pfarrwiden

Großdorf	Feuerstätt	44
In der Würz	Feuerstätt	4
Am Glor	Feuerstätt	5
bei der Pfarrkirchen	Häuser	3
zu Pradel	Häuser	3
Niederlassach	Häuser	8
Oberlassach	Häuser	6
Arnig	Häuser	4
Haslach	Häuser	2
Auf Arnig	Häuser	4
Stanischga	Häuser	6
Oberpeischlach	Häuser	7
Niederpeischlach	Häuser	4

Im Jahre 1733 verlangte die Pfarrgemeinde Kals eine Kooperaturstelle, da sich die Pfarrkinder vermehrt hätten (Vrb. Kals). 1782 zählte Kals 1251 Seelen, davon 650 Männer und 601 Frauen (Stolz, Geschichte Osttirols).

Ins 17. und 18. Jahrhundert fällt auch die Hauptauswanderung der 86 Personen. Darunter befanden sich 3 Frauen und 7 Kinder. Unterdien Auswanderern waren 12 Schneider, 10 Schuhmachermeister, 7 Weber, 2 Schmiede, 1 Tischler und 1 Maurer. Freilich wanderten die Kaiser nicht so weit wie etwa die vom Hochpustertal. Der größte Teil zog nach Salzburg, besonders in den Pinzgau, und nach Nordtirol. Weitere Ziele, wenn auch nur für einzelne, waren: Südtirol, Kärnten, Wien, Oberösterreich, Bayern, Görz und die Schweiz.

Franz Pacher aus Kals wurde um 1800 Kapellmeister in Gorz, Georg Hollaus wanderte 1675 nach Bayern, und Ulrich Weiskopf ließ sich im gleichen Jahr im Kloster zu Munster in der Schweiz nieder.

Im Jahre 1885 zählte die Gemeinde Kals nur mehr 1043 Einwohner, die sich auf die einzelnen Rotten und Fraktionen folgendermaßen verteilten:

	Häuser		Einwohner		zus.
	m	w	m	w	
Bacher-Rotte	15	47	50	97	
Berg mit Glor	17	70	67	137	
Prader-Rotte	15	56	67	123	
Goller Rote	18	43	64	107	
Ober-Lesach, Ruhisai	25	86	90	176	
Unter-Lesach, Elepart	11	39	46	85	
Peischlach					
Dorf, Ober- u. Unterp.	12	37	63	100	
Staniska					
Weiler mit Arnig	14	60	55	115	
Thauer mit Wurg	15	41	62	103	
zusammen	142	479	564	1043	

Die neue Volkszählung im Jahre 1911 ergab 958 Personen. Seit 1900 hat die Einwohnerzahl um 87 Personen abgenommen.

Gründe: Viele Bauern beiraten spät oder gar nicht, dann die große Sterblichkeitsziffer der Jahre 1907-1909 und die Landflucht (Lienzer Zeitung).

Im Jahre 1951 stieg die Einwohnerzahl wieder auf 1082 in 168 Häusern und 179 Haushalten (Bezirkskunde des Bezirksschulrates, 1951).

Unglücke in Kals aus dem Verfachbuch

Christof Planer auf Oberpeischlach, 96 Jahre alt, sagte im Jahre 1596 als Zeuge, daß seine Eltern erzählt hätten, noch vor der Regierungszeit des

Grafen Leonhard von Gorz sollen die Häuser zu Unterpeischlach am Kaiserbach ganz zerstört worden sein, sodaß man alles von Stock und Stein zunichte mußte, viele Stücke aber verschüttet blieben. 1596 war in Kals „großer Wasserguß“, der viel Schaden anrichtete.

Im August 1616 hatten Holzknecchte der Glaucstagswerke durch Nachlässigkeit bei der Schmelzhütte in Unterpeischlach einen Waldbrand verursacht. 8 Tage wütete das Feuer und zerstörte Wald zu beiden Seiten des Taleinganges bis Arnig. Fünf Felder und Häuser bestand dadurch größte Lawinen- und Murengefahr (Siehe auch OII 1927, Folge 6).

1694 kam Peter Rausch mit seinem ältesten Sohn Christian und anderen in einer Schneelawine ums Leben, ebenfalls 3 Jahre später Christian Egger aus Staniska. 1720 schlug der Lawinentod wieder zu. Gregor Ortner und sein Schwiegersohn Josef Hamner waren die Opfer.

Im Frühjahr 1739 verschütteten Wassergüsse wiederum viele Bergwiesen.

1751 berichtete der Unterrichter von Kals an das Haller Damenstift, daß vor 3 Jahren der Talweg zerstört wurde, dann von den Untertanen wieder hergerichtet, wurde er heuer wieder so zerstört, daß er für Wagen unpassierbar sei. Ein Bausachverständiger wäre dringend erwünscht.

1749 zerstörte und verschüttete Hochwasser viele Güter in Niederlesach. Wiedergab es 2 Lawinentote: März, 1758: Stefan Groder, Wirt und Gastgeber am Berge Schiallax bei der Holzarbeit und 1763 Mathias Motener aus Großdorf, der Frau und drei Kinder hinterließ.

1793 erlitt Johann Spötling durch gewaltige Schneelawinen großen Schaden. Die Behausung wurde von ihrem Grund überschoben und das Dach fast gänzlich abgerissen. 10 Harpen mit Getreide wurden ungeworfen, der Zaun auf 700 Schritt vernichtet und eine Brücke über den Kaiserbach zerstört. Die Felder wurden teils verschüttet, teils auf ewig verfloßt. Die Wiederinstandsetzung durfte mehrere Jahre erfordern.

In der Nacht vom 3. auf 4. Oktober 1821 brannte das Dorflien Unterlesach ab. Der gesamte Schaden nach gerichtlicher Schätzung betrug 23054 fl. Der Brand entstand im Futterhaus des Veit Weiskopf, vulgo Kennig, um Mitternacht. Da die Gebäude meist aus Holz waren, brannte in 2 Stunden alles ab: 8 einfache, 2 doppelte Wohnhäuser, 10 Futterhäuser mit Zugebauten und der letzte Jahresnutzen mit dem meisten Vieh.

9 Familien mit 70 Personen wurden obdachlos. Die Brandursache blieb unbekannt. Es wurden Sammlungen veranstaltet.

Am 19. Jänner 1825 brannte der Weiler Oberpeischlach samt der schönen Kapelle ab. Elisabeth Ortner und Johann Lotteisberger zogen sich dabei tödliche Brandwunden zu.

Am 26. Juni 1886 gab es bereits ein großes Touristenunglück am Großglockner. Markgraf Alfred Palavacini und H. A. Crommelin, Sekretär der holländischen Gesandtschaft in Wien und die beiden Kaiser Bergführer Christian Rangtiner und Engelbert Rnhisioier waren die Opfer.

Weitere Eintragungen aus den Verfachbüchern

1572 berichtete Obnstof Freiherr von Wolkenstein der Regierung in Innsbruck über eine mit geringen Kosten zu bauende Straße über den Kaiser Tauern.

Am 19. J. 1588 fand eine Sühneverhandlung vor dem Landgericht Lienz statt. Bei einem Rauhhandel im Jahre 1580 in Kals wurde Christian Paller von Christian Perger mit einem Brotmesser erstochen.

Der Täter konnte erst 7 Jahre später in Haft gesetzt werden. Da die Verwandten des Ermordeten und des Täters sich schon vorher gütlich ausgesöhnt hatten, mußte der Schuldige nur um Verzeihung bitten und für den Getöteten in der Kaiser Pfarrkirche ein Seelenamt halten lassen, wobei er barfuß mit einer Kerze in der Hand vor dem Altar und dem Grabe knien sollte. Auch mußte er dem Vater des Getöteten 52 fl Bußgeld (= Wen von 52 Ziegen) überreichen (Siehe auch OH 1927, Folge 6).

1590 mußten im großen Dorf Kals 17 Badestöhen wegen Feueregefahr abgebrochen werden, konnten aber anders wieder erbaut werden.

Die Bergwiese „Teisnitz gegen den Glockner“ wurde schon im Jahre 1597 erwähnt. Die Eintragungen aus dem Jahre 1600 lauteten:

„Holzfrevler werden 3 Tage und Nächte in der Kaiser Keuche bei Wasser und Brot eingespernt.“

„Die Gerichtsgeschworenen von Kals werden eingesetzt. Redner ist Andri Hollaus.“

„Zum erstenmal wird ein Schulmeister von Kals mit Namen Märklier genannt.“

1605 fand die Wahl eines Abgeordneten für den auf den 7. 2. einberufenen Landtag statt. Virgen und Kals hatten früher einen gemeinsamen Abgeordneten entsendet. Dies empfahl auch diesmal wieder der Gerichtsanwalt, um Kosten zu sparen.

1609 wurde in Kals am Faschnachterchtag auf dem Tanzhaus der Fastnacht-Beruef getan. Dann zog die Fastnachtspurs vom Kirchplatz in das Dorf (Vergl. OH 1951, Jg. 19, Nr. 1). Im selben Jahr erhielt der Richter Auftrag wegen Abstellung der Maskeraden und Mummereien.

1619 wurden beim Wirt Ohlasser in Lienz der Kaiser Richter mit 8 weiteren Kalsern arrestiert, bis die schuldigen 45 fl bezahlt wurden.

Im Jahre 1640 erhielt Michael Gapp, Stadt- und Landgerichtsschreiber, die Vollmacht von Kals als Landtagsabgeordneter. Gleichzeitig vertrat er auch das Stadt- und Landgericht Lienz.

Das Haller Damenstift schrieb im Jahre 1758 an die Herrschaftsverwaltung in Lienz: „Das Zusammenleben von 3 und 4 Familien – wie auch in Kals üblich – in einem Hauswesen, wie auch das Einheiraten mehrere Parteien muß möglichst verhindert werden. Die Aussteuer der Tochter in Kals betrage gewöhnlich nur den Wert von 25 fl. Dies ist unbillig, widerrechtlich und sonst nirgends üblich. Die weichenenden Geschwister müssen eine billige Aussteuer erhalten“. Hervorgehoben wurde auch noch die so schädliche Streitsucht der Kaiser (Hall, Cod. XVI 26).

1761 hat die Gemeinde das Damenstift in Hall um einen Getreideherrag für die beständige Unterhaltung eines Schulmeisters.

Im selben Jahr meldete die Gemeinde u. a. nach Hall: „Kals liegt an einem hohen Berg, Gloggnier genannt, welcher wesentlich nur von einem Menschen bestiegen worden ist. Darauf mag sich sogar kein Gellügel aufhalten.“ (Haller Damenstift Arch. Cod. IV f 304).

Zur Nachharschaftsordnung im großen Dorf und dessen Ratschäften 1783: „Die Gemeinde- und Almrechtsverträge von 1583 und 1657 bleiben aufrecht. Wenn gemeinsame Zusammenkünfte angesagt werden, muß jeder bei 1 fl 30 kr Strafe erscheinen, ebenso bei Roboten, Stierhaltung, Schweinhirten, Almherren, Ochsenhaltung, Ochsenhüten, Schweinehaltung, Roßbaukehrung, Feueraufsicht usw.“

1784 berichtete der Pfleger Vinzenz von Payr dem Gubernium, daß der arme Schuhmacher Johann Hanns in Kals bei der Erweiterung seines Grundes nächst beim Hause unter einer Steinplatte 18 Stück römische Münzen gefunden habe. Das Gubernium übergab die Münzen dem Schloß-

hauptmann von Anras zur Verwaltung im Anraser Schatz. Der Schuhmacher erhielt für den Fund 3 fl.

1790 ersuchte die Gerichtsgemeinde Kals den vormals hestandenon, dann aber abgekommenen jährlichen Viehmarkt auf Freitag vor Schutzengel-sonntag neuerlich zu hewilligen. Im nächsten Jahr langte die Genehmigung ein. Für die Krönungsfeierlichkeiten des Kaisers Franz II. wurde um 3 fl 37 kr Pulver verbraucht (1793, aus der Kaiser Kirchenrechnung).

Am 26. Feber 1796 haben die Bauern von Kals eine mit den heftigsten Zudringlichkeiten verfaßte Beschwerdeschrift wegen Repariturung der Kriegskosten beim Pfleger eingereicht und am 10. Juni in einer weiteren Schrift sogar den Ausdruck von Bürgerkrieg „mit einfließen zu lassen gewaget“.

Trotzdem wurde 1797 angeordnet, daß alle Monate eine Kriegsteuer eingehoben wird wegen der vielen Militär-Durchmärsche und Föhren. Bekanntlich zogen damals österreicheische und französische Heere durchs Pustertal.



Am 30. 7. 1812 – Kals gehörte wie das ganze Landgericht Lienz und Heinfels zum Illyrischen Königreich – legte Johann Andrá Golliseller, von Kals gebürtig, Förster in der Gemeinde Kals, angestellt von der Administration der Wälder und Gewässer in Laibach vor dem Friedensgericht in Lienz den Diensteid ab (Vfb. Matrei).

Anschließend noch emige Ereignisse aus der Lienzner Zeitung bis 1900:

1887 Heilquelle in Kals. „Wie die Österr. Alpenzeitung berichtet, wurde in Kals eine Heilquelle entdeckt, welche bezüglich ihrer chemischen Zusammensetzung und der Temperaturen der Fürstenquelle in Bad Fusch sehr ähnelt und daher für Rekonvaleszenten nach schweren Erkrankungen, Darm- und Magenkatarrhen heilbringend sein dürfte.“

1889: Der Großglockner hat seit 8 Jahren ein Kaiserkreuz und das Dorf Kals seit 8 Tagen eine Kaiserglocke. Chiapani in Trient lieferte für Kals die neue Glocke von 32 Zentnern. Sie ist mit einem Relief des Kaisers geziert und wurde zum Andenken an das 40-jährige Regierungsjubiläum Kaiser-glocke genannt. Da die Regengüsse des letzten Herbstes beide Brücken in Huben wegrissen, konnte die Glocke nur bis St. Johann per Achse geliefert werden. Von dort zogen 100 Männer die Glocke 5 Stunden weit unter Wind und Schneegestöber nach Kals.

1897: Einweihung der Lourdesgrotte in der neu erbauten Lourdeskapelle durch Pfarrer Thomas Stricker. Erbauer ist Alois Fuchs aus Lienz.

1899: 4. 10. Heute erhielt Kals eine mit dem Postamt vereinigte Telegraphen-Station.

Richter zu Kals

Schon unter den Görzer Grafen erhielt Kals wohl wegen der Abgeschiedenheit einen eigenen Richter für die niedere Gerichtsbarkeit. Das Landgericht in Lienz übte die hohe Gerichtsbarkeit aus. Das Wahrzeichen dieser Hoheitsgewalt war der Galgen auf der Galgentratte bei Lienz.

Um 1334 wird in einem Vertrag mit Graf Albrecht von Görz Gelhard von Gorlach als Richter von „Kalls“ erwähnt.

Als görzische Anrleute oder als Richter scheinen weiter auf: 1458 Jörg von Ünpach, 1462 Richter Stefan Wemherer und 1473 Wolfgang Unuger.

Nach dem Aussterben der Görzer Grafen im Jahre 1500 kam ihr Gebiet zu Tirol. Doch schon 1501 verpfändete Kaiser Maximilian das Landgericht Lienz an den Freiherrn Michael Wolkenstein-Rodenegg.

Um 1500 fehlen leider die Angaben der Kaiser Richter. Erst 1566 besagt eine Eintragung, daß der Richter von Kals Marthan am Glar Testament macht und daß die Verfachungen für Kals im Protokoll des Landgerichtes eingetragen sind.

1573 ist Mathes Stemer, 1574 Manin Röer und von 1575 bis 1592 Hildebrand Par Richter in Kals. Dieser haust mit seinem Bruder Silvester am „halhen Hof“ am Stein. Um 1596 wird Leonhard Plner als Richter erwähnt. Ab 1600 führt das Verfachbuch der Anwalt von Kals, ab 1630 Jann der Hauptmann der Herrschaft Lienz.

Um 1600 ist Augustin Fieger Gerichtsverwalter und Richter in Kals. Er und sein Sohn haben Streit mit dem dortigen Plner, wobei es sogar zu Tätlichkeiten kommt. Während des Streites ist Andrá Hollaus Gerichtsverwalter. 1608 wird Fieger wieder in sein Amt eingesetzt. Während des 30-jährigen Krieges ist Lorenz Fieger Richter in Kals.

Da die Familie Wolkenstein in Konkurs getret, bekam das Haller Damenstift die Herrschaft Lienz um einen Pfandschilling von 142000 fl.

Richter zu Kals wird Sebastian Hannser. Er wird auf seine Bitte 1687 enthoben und dafür dessen Sohn Hanus Hannser eingesetzt. 1693 erhält dieser einen Wappenbrief. 1728 siegelt er, wie das Fragment zeigt.



1728 wird auf Ersuchen des Pfarrers Pinner und auf Befürwortung des Herrschaftsverwalters Thomann Rogl Kaiser Richter. Er besitzt die Tafeln in der Ködnitz unter der Pfarre mit Wein-, Bier- und Brannwemansschank. Nachfolger wird sein Sohn Georg Rogl, der aber nur vier Jahre das Richteramt ausüht und mit Eude 1739 wegen Untauglichkeit enthoben wird. Dann folgt Martin Hannser, Sohn des Richters Hanns Hannser.

Zahlreiche Akte des Verfachbuches um 1743 behandeln den Fall, daß die Kaiser keine Inventur vornehmen lassen wollen. Bisher hat die Inventur der Unterrichter durchgeführt und dafür fl erhalten. Nun aber sollen diese Inventuren vom Pfleger und Landrichter abgehandelt werden, wenn die Hinterlassenschaft mehr als 50 fl beträgt, was mit ungleich höheren Kosten verbunden ist.

Schon 1762 steht im Verfachbuch: „Unterrichter in Kals soll gänzlich untuglich sein“. Er war in den letzten Jahren gehörlos und ist im hohen Alter nach 4 Krankheitstagen im Jahre 1768 gestorben. Nun wird sein Neffe Heinrich Hannser als Richter installiert, nachdem Hall seine Zustimmung gegeben hat.

1784 Verordnung des Haller Damenstiftes: „Der Unterrichter in Kals hat künftig den Titel Gerichts-anwalt zu führen. Er bezog bisher 16 fl 64 Metzen

Hafer, dafür bekommt er nun 12 fl jährliche Besoldung. Das Kontschütt muß nun dem Schloß Bruck abgeliefert werden.“

Zugleich berichtet der Administrator des Haller Damenstiftes Hörmann an das Gubernium: Nach der kaiserlichen Verordnung vom 7. Mai d. J. betrefend die Justiz Systemisierung ist der ordentliche Richter nicht berechtigt, sein Amt durch einen anderen ausführen zu lassen. Die sogenannten Unterrichter in Kals und Deferegen sind daher mit 1. 10. d. J. – dem Inkrafttreten der genannten Verordnung – anzulassen. Es bleibt aber den Gemeinden Kals und Deferegen unbenommen, eigene Anwälte aufzunehmen. So wurde der bisherige Unterrichter Heinrich Hannser zum Anwalt von Kals gewählt.

1785 endet also das Amt eines Unterrichters von Kals, nachdem Hall die noch 1758 beantragte Aufhebung des Unterrichter-Amtes in Kals wegen Entlegenheit vom Gerichtssitz (Lienz) abgelehnt hatte.

Anwäle (Vorstände) des Gerichtes Kals (soweit sie in den Verfachbüchern aufscheinen)

Anwalt Christof Mohr von Sunnegg und Mohr-berg beginnt 1665 ein neues Verfachbuch. 1668 wird er auch Landrichter von Lienz und behält die Anwaltschaft von Kals weiter.

1685 wird der Lienzer Gerichtsadvokat Jakob Andrá Miller Anwalt für Kals und Landrichter in Lienz. 1691 vertritt er das Gericht am letzten Landtag und hat dafür 25 fl dem Gericht Kals angerechnet. Der Gerichtsausschuß behauptet, man habe dem Richter in dergleichen Verrichtungen und Reisen nie mehr als 13 fl 30 kr bezahlt.

1695 erhält Johann Christoph Mohr von Sunnegg und Mohrberg jun. die Anwaltstelle und wird zugleich Pfleger und Richter an der Lienzer Klaus. Von jetzt an bleiben diese beiden Ämter der Gerichte Kals und Lienzer Klaus vereint bis zur Auflösung.

1718 wird Joachim Anton v. Payr zum Thurn, Tiroler Landmann, Pfleger und Richter an der Lienzer Klaus und Anwalt zu Kals. 1740-42 hat diese Stellen Josef Schranzhofer inne und von 1742-1781 Johann Sebastian Payr zum Thurn, Tiroler Landmann.

Als weitere Anwälte werden angeführt:

Heinrich Hannser, letzter Richter in Kals und Johann Vinzenz Payr zum Thurn, der seit 1799 in einem Dreiquartier in der Liebburg wohnt.

Nach Auffassung des Richteramtes in Kals werden 1787 die Ohliegenheiten des Auwaltes klar umrissen:

1. Die höchsten und hohen Verordnungen dem Volke kund zu tun.
2. Aufsicht über Lokalpolizei
3. Anzeige der Gerichtsobrigkeit zu erstatten bei Epidemien, Viehseuchen und weiteren Vorfällen.
4. Alle Aufträge der Obngkeit durchzuführen.

Die gegenwärtigen Anwälte waren nur schwer zur Annahme dieses Amtes auf 2 Jahre zu bewegen. Um brauchbare Leute zu erhalten, wurde ein Wartgeld von 12 fl jährlich bewilligt.

Als Tirol unter bayrische Verwaltung kam, wurdeu alle besonderen Gerichtsbarkeiten ... Lienzer Klaus ... und Kals vermöge der Verordnung vom 21. 11. 1806 mit dem Landgericht Lienz vereinigt. Übergeber ist Johann Vinzenz Payr. Dabei ist die Registratur in voller Unordnung. Von den Geldern hat der abtretende Beamte die der Gemeinde Staniska von 132 fl 31 kr für sich verwendet.

Quelle: Abschriften der Verfachbücher des Landgerichtes Lienz, der Gerichte Kals und Matrei. Oberförcher Archiv, Schloß Bruck, Museum der Stadt Lienz.

Andreas Brugger:

Josef Schröckhuber 1889 - 1941

Im Juni 1978 feierte Huben das 40-jährige Priesterjubiläum des Seelsorgers, Kaplan Rampold, und gleichzeitig den 50-jährigen Bestand der dortigen Heil-Jesu-Kirche. In den Festansprachen wurde auch kurz des Erbauers dieser Kirche, des Kaplans Schröckhuber, gedacht. Zwar hat sich Franz Heidegger in seinen Beiträgen „Baugeschichte der Heil-Jesu-Kirche in Huben“ in den Osttiroler Heimatblättern, Jahrgang 1952/12, und 1953/1-2 hemüht, Schröckhubers Verdienst eindeutig herauszustellen, aber der Lebensweg dieses um Huben und damit für die ganze Gemeinde Matrie hochverdienten Mannes, der heuer das 90. Lebensjahr vollendet hätte (mehreren Matrieern Bürgern war dieses vergönnt), wurde noch nie dargestellt und festgehalten. Dies soll nun im nachfolgenden versucht werden.

Herkunft und Kindheit

Am 12. 4. 1891 befaßte sich der Ausschuß der Landgemeinde Matrie mit einer Zuschrift des Georg Opperer, Tattner in Oberlienz, wohn dieser mitteilt, daß er das nach Matrie zuständige bei ihm in Pflege befindliche Kind Josef Schröckhuber weiter behalten würde, wenn die Gemeinde bereit sei, das Pflegegeld auf 50 Gulden jährlich zu erhöhen. Die Matrie Gemeindevertreter vertraten aber die Auffassung, daß man um diesen Betrag das Kind auch nach Matrie nehmen könne. Und so kam der kleine Josef zum kinderlosen Josef Grödling, Lehrer in Feld – vermutlich kostenlos – in Pflege.

Josef Schröckhuber ist am 19. 1. 1889 in der Gebäranstalt in Innsbruck als drittes außereheliches Kind der Maria Schröckhuber vom Oberliendler in Hinterburg geboren. Die Mutter – 1853-1907 – war die Tochter des Florian Schröckhuber und der Anna Niggler von Berg. Die Familie Schröckhuber – vermutlich von der Schröckhuben in Mattersberg stammend – hatte durch mindestens 4 Generationen das Oberliendler Anwesen – heute Köll Peter – inne.



Schröckhuber am Primiztag mit seinen Ziehvältern vor dem Gattbau „Bräu“, in dem das Festmahl stattfand. Foto Lattersberger

Die beiden Geschwister des Josef starben früh. So wuchs Josef Schröckhuber ohne jede verwandtschaftliche Bindung bei seinen Ziehvältern, die ihn in jeder Hinsicht wie ein eigenes Kind behandelten, auf und besuchte die Volksschule in Feld, in der sein Ziehvater unter beschränkten räumlichen Verhältnissen oft 90 und mehr Kinder unterrichtete (Über die Schule in Feld und Lehrer Grödling – Matrieier Ehrenbürger – siehe auch Franz Heidegger, Osttiroler Heimatblätter, Jahrgang 1921/3).

Jugendzeit

Lehrer Grödling schickte den körperlich etwas mißgestalteten und daher schwachen, aber aufgeweckten und begabten Buben im Herbst 1902 nach Brixen ins KK-Gymnasium, in dem damals ausschließlich Augustinerpatres von Neustift als Lehrkräfte wirkten. Die Sommerferien verbrachte er daheim. Der gleichaltrige Holzer Lois (Alois Steiner, Oberholzer) war in diesen schönen Sommermonaten sein Hauptkollege, wobei es natürlich ohne Lausbubenstreiche nicht abging. Schulschwierigkeiten hatte Josef keine und so machte er 1910 Matura. Im Herbst desselben Jahres trat Schröckhuber in das Priesterseminar Brixen ein und wurde nach 4 Jahren, am 29. 6. 1914, mit 26 anderen Weibekandidaten (Weltpriester) von Fürstbischof Egger zum Priester geweiht. Am 7. 7. 1914 feierte er in der Pfarrkirche Matrie Primiz. Dabei assistierten ihm der ein Jahr vorher geweihte Alois Budamaier (der spätere Dekan) und als Diakon und Subdiakon die Neupriester Hauser aus Kals und Weiskopf aus Prägraten. Unter den Weibekandidaten, die mit Schröckhuber die Priesterweihe empfangen, finden wir recht bemerkenswerte Persönlichkeiten: Außer den beiden erwähnten – Hauser, der ältere Bruder des Sillianer Dekans – Weiskopf, der spätere Provikar – Dr. Wassermann, den langjährigen Regens des Vinzentinums, Dr. Kätzler, Regens des Paulinums,

Tschurtschenthaler, langjähriger Redakteur des Kath. Sonntagshlattes in Brixen. Schröckhubers Primiz, die letzte der Vorkriegszeit, wurde von der Pfarrgemeinde mit einer Anteilnahme, ja Begeisterung, gefeiert, wie es wohl nur in jenen letzten Friedenstagen in jener heilen Welt möglich war. Endlos klangen bereits am Vorabend und erst recht am Festtag die Böller, laut und mächtig dröhnte das Vorkriegsgefläre, mit der von den Matrieern kindlich geliebten „Großen“, Musik und Schützen, letztere einnahm unter dem „Lipper Jos“ als Hauptmann, überboten sich förmlich, und endlos schien auch die Zahl der teilnehmenden Geistlichen, unter denen sich auch der bekannte und populäre, allgemein als Bischofskandidat bezeichnete Matrieier Prof. Dr. Asslaber – im Herbst 1914 in Brixen gestorben – befand. Der Kirchenchor unter Kooperator Bergmann – damals zugleich Pfarrprovisor – mit Nutzfänger an der Orgel, hot sein Bestes. Es war das letzte Fest dieser Art in Matrie im noch unzerrissenen Tirol.

Priesterjahre

Bereits am 14. 7. 1914 trat Schröckhuber seinen ersten Seelsorgsposten als Kooperator in Strassen an.

Von dort wurde er am 15. 9. 1915 nach Prägraten, am 1. 7. 1917 nach Innervillgraten und am 1. 10. 1920 nach Anras als Kooperator versetzt. Am 1. 8. 1914 begann nun seine Aufgabe in Huben.

Der Wunsch, in Huben eine Kirche zu bauen, war ja alt. Man muß es selber mitgemacht haben, um zu verstehen, was ein Kirchenbesuch von Kienburg nach Matrie bedeutete. Nach einem Ausspruch von Dekan Mayr soll sich Bischof Simon Aichner geäußert haben: „Erst Franzensfeste, dann Huben!“ Nun war es so weit. Als erstes wurde in Tafnerers „Nebengebäude“ eine provisorische Kapelle eingerichtet, in der nun Gottesdienst gehalten wurde, was besonders von den älteren Leuten als große Wohltat empfunden wurde. Eine Schulkasse von Huben zur Entlastung der überfüllten Feldner Schule wurde ja schon zu Beginn des Schuljahres 1921 im selben Gebäude eingerichtet.

Schröckhuber ging nun als erster Seelsorger der neuen Seelsorgestation mit Eifer und Schwung an seine Arbeit, wobei er sich selbstverständlich in erster Linie seinem Auftrag, für Huben eine Kirche zu bauen, widmete. (Über die Geschichte des Kirchenhauses hat, wie oben bereits erwähnt, Franz Heidegger in den Osttiroler Heimatblättern recht ausführlich berichtet. Sie kann daher hier übergangen werden). Bis sei nur erwähnt, daß 4 Jahre nach Ankunft des Kaplans in Huben die Kirche eingeweiht werden konnte. In dieser Zeit führten ihn ungezählte Bittgänge durch das ganze Land, was ihm schließlich (in Umkehrung seines Namens) den Spitznamen „Hubeu-Schröck“ eintrug. Soweit es ihn seine Zeit erlaubte, war er aber auch persönlich immer an der Baustelle, griff, ausgestattet mit einer hlauen Arbeitsschürze, selber zu, oder erschien mit einer Brantweinflasche und schenkte den Arbeitern und Robotern zur Aufmunterung und Anerkennung mit ein paar freundlichen Worten ein Stamplerlein. Als Anerkennung für seine Verdienste für den Kirchenbau ernannte ihn die Landgemeinde mit Beschluß vom 4. 12. 1932 zum Ehrenbürger.

Inzwischen drängten die Hubener bei der Gemeinde immer stärker auf den Bau eines Schulhauses. So beschloß der Gemeinderat unter Bürgemeister Berger am 2. 10. 1932, in Huben eine Schule zu bauen, hierfür das notwendige Bauholz und den Barbetrag von S 6.000 (S 4.500 Land, 1.500 Markt) bereitzustellen. Wieder war es Schröckhuber, der die Bauleitung übernahm. Mit Gemeinderatsbeschluss vom 15. 1. 1933 verbürgte sich die Gemeinde – vermutlich über Drängen der Hubener, weil anscheinend schon feststand, daß der Kaplan im Herbst Huben verlassen wird – daß die Schule bis zum Schulbeginn 1933 fertig sein würde.

Am 1. 9. 1933 übernahm Schröckhuber die Pfarre Tux im Zillertal. Sein Baueifer war auch dort noch nicht erlahmt. So baute er zunächst eine Sakristei und begann dann mit dem Bau einer Kapelle in Hinteraux, deren Rohbau 1938 weitgehend fertig war. Dieser Bau – als „Dollfuß-Kapelle“ gedacht – wurde aber über Auftrag des Garküfers Hofer im selben Jahr wieder gesprengt. Am 1. 9. 1938 stand Schröckhuber als Pfarrer in Ainet ein, wo er bereits am 1. 12. 1941 verstarb. Er hatte sicher ein Ehrengrab in der Hubener Kirche verdient. Aber dafür waren damals wohl nicht die Zeitverhältnisse. Man hat ihm 1948 aber doch eine schön gestaltete Gedenktafel von Prof. André in der Kirche gestiftet.

Bei meinem häufigen Stöbern in der Tessmann-Bibliothek in Bozen, wobei mich Nachrufe und Kurzbiographien im „Schlein“ besonders interessierten, stieß ich auf nachstehende Begründung des Dr. Walther für einen Nachruf für Dr. Franz Heppenger: „Er – der Schlein – soll Gestalten vorweggen, die, wenn auch nur bedeutungsvoll für den engeren Kreis unserer Heimat . . . doch noch die Blicke und Erinnerungen der Zurückgebliebenen vergangenen Zeiten zudrängen und so als Vorbilder für Nachfahren wirken.“

Dies möge als Begründung für diesen Nachruf und zugleich für alle, die Schröckhuber noch kannten, besonders aber für die Hubener Jugend gelten.